

Predigt am 2.Sonntag nach Trinitatis, 13. Juni 2021
1.Korinther 14,1-12.23-25

Man, man, man, liebe Gemeinde, wie lange ist das her, dass ich diesen Abschnitt der Bibel gelesen und mich damit beschäftigt habe? Ich befürchte fast 40 Jahre. Während meines Studiums in Hamburg. Das erste Mal liegt sogar noch weiter zurück. In meiner Jugend. Da haben wir im CVJM Groß Grönau, meiner Heimatgemeinde ziemlich intensiv in der Bibel gelesen und sind unter anderem auch auf diese Verse gestoßen. Und dann haben wir darüber nachgedacht. Und ganz schnell haben wir die so genannten Zungenredner*innen in eine Schublade gepackt und Menschen aus unserer Zeit damit verglichen. Das waren für uns Menschen, die die Nase ziemlich hoch getragen haben. Ganz Fromme, jedenfalls haben die das von sich behauptet. Sie hatten den richtigen Glauben und sie wussten Bescheid, während alle anderen sich auf dem Irrweg befanden. Sie haben auf uns Jugendlichen, die sich ja erst am Anfang ihres Glaubenslebens befanden, herunter gesehen. Nie konnte man es ihnen recht machen. Nie war es genug. Allein wie wir schon aussahen. Und dann waren wir auch nicht in jedem Gottesdienst. Und wenn wir mal einen Gottesdienst gehalten haben, waren die immer so merkwürdig. So laut, so politisch, so frech. Hochmütig. Hochnäsiger. Arrogant. So kamen sie uns jedenfalls vor. Sie hatten den direkten und heißen Draht zu Gott. Uns musste man erst noch auf Kurs bringen und auf den richtigen Weg. Oh, wie ich das gehasst habe. Wie mich das aufgeregt hat. Kann überhaupt jemand von sich behaupten, die Wahrheit zu kennen? Kann überhaupt jemand von sich behaupten, er wüsste den richtigen Weg? Und was war das für uns Jugendliche für eine Freude, dass ausgerechnet der Apostel Paulus Klartext redet und diesen Gut-Menschen einmal Grenzen aufzeigt. Wir waren begeistert von

Paulus. Vor allem auch vom 12. Kapitel in seinem 1. Korintherbrief, in dem es um die verschiedenen Gaben Gottes geht und das keine besser als die andere ist. Sondern alle gleich viel wert. Das hat uns richtig gut getan. Ihr seid nicht besser als wir. Ihr, die ihr meint, etwas Besseres zu sein und von Gott mehr geliebt zu werden als wir Jugendlichen.

Liebe Gemeinde: wer den ersten Brief des Paulus an die Korinther zum ersten Mal liest, der kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der arme Apostel versucht, Ordnung in ein Chaos zu bringen. Menschen die aus den verschiedensten Traditionen kommen, soziale Gegensätze, die grösser nicht sein können, Richtungskämpfe, Neid, Eifersucht, verschiedene Lehren die sich durch die Hintertüre einschleichen...

Inmitten dieses Durcheinanders versucht ein kleines und zierliches Pflänzlein zu wachsen. Das Evangelium, die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen. In den vorangehenden Kapiteln spricht Paulus von den guten (Geistes)-Gaben Gottes. Ohne sie kann keine christliche Gemeinde ihre Aufgaben erfüllen. Dabei denkt er an die einzelnen Menschen und ihre Fähigkeiten. Es ist gerade die Vielfalt der Gaben die das Leben einer Gemeinde ausmachen. Und dennoch steht über allem eine ganz besondere Gabe: ohne sie ist alle Mühe umsonst: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist dir größte unter ihnen.“ Das so genannte „Hohelied der Liebe“. Aus diesem Katalog der Gaben nimmt der Apostel zwei heiße Eisen heraus: die „prophetische Rede“ auf der einen, und das „Zungenreden“ auf der anderen Seite. Was damals ein heißes Eisen war, spielt in unserer Gegenwart keine Rolle mehr. Zungenreden spielen in unserer evangelischen und protestantischen Kirche keine Rolle. Und auch die prophetische

Rede fristet eher ein kümmerliches Dasein. Wer traut es sich schon zu, mutig Dinge beim Namen zu nennen und anzusprechen, um eine Diskussion in Gänge zu bringen. Also, was kümmert es uns, was damals in Korinth und für Paulus so wichtig war.

Stimmt, aber das, worum es dem Apostel Paulus im Grunde genommen geht, das ist für eine Kirche damals so wichtig und entscheidend wie heute. Paulus geht es darum, dass Gott zu uns sprechen will, und dass wir ihn verstehen. Sein Wort will Menschen hier und heute treffen und in Bewegung setzen. Schließlich ist Gott in diese Welt gekommen, d.h. Gott ist zu uns Menschen gekommen, nicht umgekehrt! Und genau diese „Bewegung“ soll in der christlichen Gemeinde stattfinden. Das geht jedoch nur, wenn ich den anderen im Blick habe, wenn ich die Situation meines Bruders, meiner Schwester im Glauben, kenne, wenn ich danach frage, wenn ich mich darum kümmere, wenn der und die Nächste für mich wichtig ist. D.h. ich habe die Gemeinde im Blick, die ganze Gemeinschaft, denn jeder oder jede ist für mich der und die Nächste.

Zurück zu Paulus: es scheint fast so, als ob er hier jene in ihre Schranken verweisen will, die in der Öffentlichkeit des Gottesdienstes in Zungen reden. Niemand versteht sie, aber alle staunen über die „Tiefe“ ihres Glaubens. Was ist Zungenreden eigentlich? Es ist ein „intimes“ Gespräch zwischen mir und Gott, also eigentlich nicht für die Umwelt gedacht, und: es ist ganz sicher eine Gabe Gottes. Und eben deshalb will sie mit Verantwortung genutzt werden. Der Glaube ist immer persönlich, aber wenn er „privat“ gelebt wird, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, führt er mich von der Welt und damit vom Menschen weg. Paulus sieht darin eine grosse Gefahr. Er appelliert

an das Verantwortungsbewusstsein der Korinther. Das „attraktive“ der christlichen Gemeinde ist ihre Fähigkeit der Integration: jede und jeder ist wichtig, jede und jeder wird und fühlt sich verstanden, jede und jeder wird mit ihren und seinen Gaben gebraucht. In anderen Worten: in der christlichen Gemeinschaft wird das geachtet und geschützt, was Gott in jedes Leben hineingelegt hat: seine Würde.

Noch einmal Paulus: ihm geht es darum, dass alle (Geistes)-Gaben der Gemeinschaft zu Gute kommen, nicht nur das Reden in Zungen, nicht nur das ganz intime und persönliche Gespräch mit Gott, das seinen Platz in meinem kleinen Kämmerlein hat. Ich kann anderen davon erzählen, aber sollte mir darauf nicht zu viel einbilden. Das macht mich nicht besser vor Gott. Und vor allem darf ich dabei nicht vergessen, mich den anderen zuzuwenden. Denn vor allem darum geht es Gott.

Gott ist der Nahe, Gott ist der Mahner, Gott ist der Tröster. Sein Wort muss so übersetzt werden, dass es aufrichtet, mahnt und tröstet. Und dazu gibt es nur einen Schlüssel: die Liebe. Deshalb ruft Paulus uns am Anfang des Abschnitts zu: „Strebt nach der Liebe...!“ Wie wollen wir der Welt die Liebe Gottes zu den Menschen bezeugen, wenn wir unter uns ohne Liebe sind.

Wenn jemand zum ersten Mal in unsere Gemeinde kommt, wenn jemand überhaupt zum ersten Mal in eine Kirche geht, was wird er dort erleben? Werden ihm die Augen und das Herz aufgehen? Wird er zu sich selbst sagen „hier bin ich richtig, das wird ein neuer Anfang für mich und mein Leben..!“ ? Oder wird es ihm ergehen, wie so vielen Menschen die auf der Suche sind: „...hier gehöre ich nicht dazu...!“

Ist das kleine Pflänzlein, das wir Evangelium, die Frohe Botschaft von Gottes Liebe nennen, in unserer Gemeinde

mittlerweile zu einem stattlichen Baum herangewachsen oder wenigstens zu einem kleinen Bäumchen? Oder müssen wir neu lernen das Evangelium in Worten und Taten zu übersetzen, so dass es alle verstehen, wir und die andern...? Werden wir es schaffen, uns mit unseren Gaben, die Gott jeder und jedem mit auf den Lebensweg gegeben hat, zu ergänzen? Sind wir in der Lage, die andere und den anderen mit den ganz persönlichen Stärken und Schwächen wahrzunehmen und ernst zu nehmen? Schaffen wir es, uns gegenseitig Mut zu machen und darin zu unterstützen, unsere Gabe für unsere Kirchengemeinde und für unsere Mitmenschen einzusetzen? Oder sind wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt und bilden wir uns zu viel auf unsere Gaben, auf unsere Stärken ein, so dass es die anderen es uns ja nie recht machen können und es nie reicht und nie genug ist, was die anderen tun?

Es geht damals wie heute um das Entscheidende. Ob und wie wir die Frohe Botschaft Gottes, ob wir die Liebe Gottes ernst nehmen, leben und an andere weitergeben. Jede und jeder mit der Gabe, die Gott ihm und ihr mit auf den Lebensweg gegeben hat? Auch daran wird sich entscheiden wie es mit unserer Kirche weitergeht und ob Menschen Gott hören und verstehen. Oder frei nach Paulus: Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe und auf der Suche nach den Gaben, die der Heilige Geist schenkt!

Amen.

1. Korinther 14,1-12 und 23-25

1 Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! 2 Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. 3 Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. 4 Wer in Zungen redet, der erbaut

sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. 5 Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde. 6 Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre? 7 So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? 8 Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten? 9 So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. 10 Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. 11 Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein. 12 So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut. 23 Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? 24 Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; 25 was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.